

Hans Ulrich Kreß / Rainer Weichert
Landart und Performance

Jahreszeiten

Künstler arbeiten in der Landschaft

auszug aus dem katalog zum land-
schaftskunstsymposion 'JAHRESZEITEN',
märz, juni, september, dezember 1985
in winnekendonk/niederrhein



edition aragon



1982 Gründung des Orchesters in Kleve

Seit 1983 Umgebungs- und Situationsbezogene Musik-Geräusch-Aktionen. Mehrere solcher Projekte wurden neben traditionellen Konzerten im In- und Ausland verwirklicht. Dazu gehörten unter anderem:

1983

- »Ruhe und Hektik«
- 3. Sommer-Jazz-Treffen in Barsinghausen/Hannover
- »Muziek voor buiten«
- Stadt und Strand in Vlissingen/NL

1984

- »Vollmond 5/84«
- stillgelegtes Autobahnkreuz bei Kranenburg
- »Mittagspause«
- Liebfrauenberg, Frankfurt/Main
- »Hordenmusik«
- Innenstadt und Bahnhof in Coesfeld

1985

- »Old Weaver's Blues«
- Bespielung des Bürgerzentrums »Alte Weberei« in Gütersloh

Die Arbeit des Orchesters ist auf diversen Tonbandcassetten, Video und Tonfilm dokumentiert.

Heinrich Mucken Saalorchester

Claus van Bebber, 1949, Kalkar, Musik, Bildende Kunst
 Karl van Betteraey, 1956, Goch, Musik, Performance
 Michael Breihahn, 1956, Dägeling, Musik
 Clemens Drissen, 1959, Kalkar, Musik
 Kerstin Kühn, 1962, Kassel, Musik
 Helmut Lemke, 1953, Bielefeld, Musik, Worte, Klappungen
 Heiner Linne, 1957, Köln, Musik, Malerei
 Leo Neikes, 1957, Bonn, Musik
 Dieter Schlenzog, 1953, Kleve, Musik, Text, Aktion
 Karl Schülter, 1962, Kevelaer, Musik
 Joachim Schwarz, 1961, Bielefeld, Musik, Aktion
 Henning Schweichel, 1954, Bielefeld, Musik, Geräuschkdokumentation
 Klaus Seeling, 1959, Bielefeld, Musik, Grafik
 Hans-Wilhelm Specht, 1956, Bielefeld, Musikaktion
 Michael Vorfeld, 1956, Kassel, Musik, Fotografie, Aktion

Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Land

»Namentlich Beethoven«, schrieb Heinrich Heine in seinen polemischen Berichten über Politik, Kunst und Volksleben 1841, »treibt spiritualistische Kunst bis zu jener *tönenden Agonie der Erscheinungswelt*, bis zur Vernichtung der Natur, die mich mit einem Grauen erfüllt, das ich nicht verhehlen mag – obwohl meine Freunde darüber den Kopf schütteln«. Der Spötter Heine hat zugeschlagen; nichts war ihm aber auch heilig. Und das Plattencover, auf dem ich dieses Zitat gleich zu Textbeginn finde, verwendet es auch voller Entrüstung, um aus der vorangestellten Negation die folgende Position um so strahlender erscheinen zu lassen: das nämlich Beethovens 6. Sinfonie, die »Pastorale«, genau und »vielmehr das Gegenteil« der behaupteten Agonie verkörpere. Man höre ja nur hin! Auch ohne vorheriges Studium der Satzbezeichnung ist das »Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Land«, in der Sinfonie zu erkennen und nachzufühlen, das lustige Zusammensein der Landleute, die schwefelgelbe Schwüle über dem Kornfeld, das heranziehende, niederbrausende und wieder abziehende Gewitter. Ein Vor-Ohren-Führen lebender Natur und ihrer Erscheinungen – voller Vertrauen auf die Hörfähigkeit und Hörwilligkeit des Publikums.

Der Komponist als »Tonmaler« der Natur. Ernst Bloch lobte Beethovens Doppelschmettern der Blitze mit den aufregend verminderten Septim-Akkorden: »sie sind Elektrizität, wie nur Musik sie *unterhalb der Erscheinung* ausorchen kann.« Unterhalb? Sicher, denn Verwendung von Natur als Sujet für »Tonmalerei« ist weniger als Natur selbst. Gleichwohl können Horizonte eröffnet werden, zu der alltäglichen Wahrnehmen und Erleben der Natur nicht gleich befähigt. Der Ton, sagt Bloch, »ist dort, wo die Augen nichts mehr zu melden haben, wo ein anderer Reigen beginnt«. Musik, die sich nicht in typologisierender Imitation von akustischem Beiwerk aus Natur und Landschaft erschöpft und auch nicht in romantischer Naturbeschworung meint, eine solche »tonmalerei« Musik gibt ein anderes als Oberfläche wieder, sie holt vielmehr ein Klingendes und Zeigendes heraus, das neben dem Ding, das geworden ist, übrigbleibt«. Damit wird sie zu einer eigenen Erkenntnisinstanz, zugleich zu einem »Befreiungssignal, das den Naturbann durchbricht. (Bloch).

Gerade mit einem derart formulierten Anspruch an natur-thematisierende Musik nimmt Bloch Beethoven vor Heine in Schutz. Der Text allerdings auf meinem Plattencover der »Pastorale« wird die Großartigkeit der erweckten Klangwelt nicht beweisen können mit der vertrauensseligen Adresse ans Publikum, es brauche ja bloß hinzuhören, um selbiges zu erkennen. Denn das Publikum drängt – gerade mit zunehmender Entfremdung zur Natur und der eigenen Zerstörung derselben – zu harmonistischer Wiederversöhnung mit ihr, die nur ein Schein sein kann, wenn allein Musik dies leisten soll. Das mag das schon Heine Beunruhigende gewesen sein, das ihn von der »tönenden Agonie der

Erscheinungswelt« sprechen ließ, die eigentlich eine zweite, auf ihre Art vorgenommene Naturzerstörung ist (und dem an sich hätte auch Bloch nicht widersprochen). Das Publikum fordert Natur als Residuum des Wohlklangs, als anheimelnde Mittel der Inspiration, der Ausschweifung und der Eroberung ferner Welten vom Sessel vor der heimischen Plattenbox aus. Es würde entsetzt aufschreien beim Anhören eines ähnlich genialischen Werkes, das heute zwangsläufig »*Erwachen beklemmender Gefühle bei der Ankunft auf dem Land*« heißen müsste.

Niko Ewers

Das Konzept des Heinrich Mucken Saalorchesters

Das Interesse des Heinrich Mucken Saalorchesters gilt seit seiner Gründung vor allem dem zeitgenössischen Geräusch – klassische Instrumentierung eingeschlossen.

Zeitgenössische Geräusche sind Alltags-, Straßen-, Lebensgeräusche und lassen sich in traditionellen Konzertsituationen nur eingeschränkt vorfinden.

Logischerweise verlagerte sich das Heinrich-Mucken-Saalorchester immer häufiger in die Zentren des alltäglichen Lebens, und so entwickelten sich aus den traditionellen Konzertsituationen stadt- und landschafts-einbeziehende Projekte. Dinge und Geräte, die zu den jeweiligen Landschafts- und Stadtbildern gehören – aber nicht explizit als Musikwerkzeuge definiert sind – finden hier klangproduzierende Verwendung.

Die Umgebung selbst ist Schauplatz, gewählte Kulisse des Orchesters und durch deren Einbeziehung wird einer weiteren künstlerischen Form Raum gegeben: dem Bild.

Mit dieser Darstellungsform, die zum einen Hörbares und Sichtbares miteinander verbindet, aber auch gewöhnliches mit dem Neuen konfrontiert, stellt das Heinrich-Mucken-Saalorchester umfassende zeitgenössische Ein-/Ansichten/hörungen her.

Das Konzept des Symposium »Jahreszeiten« kam den hier kurz skizzierten Interessen und der Arbeitsweise des Heinrich-Mucken-Saalorchesters entgegen.

Das Orchester entwickelte drei Schwerpunkte:

1. die Beiträge zum Kunstspaziergang
2. die orchesterinternen Prozesse
3. die Kommunikation

1. Der Kunstspaziergang

Den Auftakt eines jeden Kunstspaziergangs bildete ein Konzert des Heinrich-Mucken-Saalorchesters.

Neben jahreszeittypischer Instrumentierung (Flöten im Frühling/Trommeln im Winter) arbeitete das Orchester zur Unterstreichung des einstimmigen Charakters dieser Konzerte mit symposions- und jahreszeit-spezifischen Zitaten, z. B. mit Herbstliedern oder Tonbandaufnahmen von Geräuschen des Symposions.

Während der Konzerte hielten sich die Besucher im vom Orchester umstellten Zelt auf und befanden sich so im akustischen Zentrum des Geschehens. Dieses Arrangement bot den Besuchern die Möglichkeit, aktiv in die Klangstrukturen einzugreifen, indem sie innerhalb des Zeltes ihren Standort veränderten.

Das Heinrich-Mucken-Saalorchester begleitete den WEG der Kunstspaziergänge im weiteren Jahresverlauf stark kommentierend.

Dabei reichten die Aktivitäten von ausschließlich akustischer (Wintertrommler) über fast schon penetrant ganzheitlicher (Frühlingsprozession) zu nur optischer (Farbgestaltung des Weges im Sommer) Präsenz der Orchestermitglieder.

Gemeinsame Grundgedanken dieser Beiträge waren zum einen stationär-mobile Nah-Fern-Klangexperimente mit den landschaftlichen Gegebenheiten der Binnenheide und zum anderen Versuche, dem Weg einen musikalischen Zusammenhang zu geben.

Einen Einschnitt in der LANDWEHR wurde der eigentliche Aktionsort des Heinrich-Mucken-Saalorchesters. Diese Landschaft bot durch ihre ihr eigene Form die Möglichkeit, Elemente wie z. B. plötzliches Erscheinen und Verschwinden der Akteure einzusetzen und kam somit dem Interesse des Orchesters, neben der Musik auch mit theatralischen Stilelementen zu arbeiten, entgegen.

In den hier aufgeführten kurzen Musik-Geräusch-Wort-Bild Performances wurden die jeweiligen Jahreszeiten akustisch und bildnerisch verfreundet.

2. Die orchesterinternen Prozesse

Unabhängig von Kunstspaziergangsterminen und Anwesenheit von Publikum verfolgt das Heinrich-Mucken-Saalorchester interne musikalische Prozesse. Ohne diese beiden tendenziell belastenden Vorgaben improvisierten die Musiker zu jahreszeitlich angemessenen Tageszeiten, z. B. im Sommer während der gesamten Dauer der kürzesten Nacht des Jahres (von 21¹⁸ Uhr am 20. 6. bis um 4⁴⁶ Uhr am 21. 6.). Die totale Konzentration auf den Anlaß und die Mitimprovisierenden ermöglichte eine sehr intensive musikalische Annäherung an das Thema, die den anderen Projekten des Heinrich-Mucken-Saalorchesters im Rahmen des Symposions zugute kam.

3. Die Kommunikation

Die im Konzept des Symposions angelegte Kommunikation zwischen den Künstlern unterschiedlicher Disziplinen entsprach dem multimedialen Charakter des Heinrich-Mucken-Saalorchesters in besonderer Weise. So initiierte es einen kreativen Austausch, indem den anderen Künstlern angeboten wurde, für oder auch mit dem Heinrich-Mucken-Saalorchester kurze Kompositionen, musikalische Abläufe oder auch Textbearbeitungen zu entwickeln, die vom ganzen Orchester oder kleineren Formationen »werkgetreu« an und mit den Künstlerarbeiten realisiert werden sollten.

Auf der anderen Seite verarbeitete das Orchester collagierend / zitierend / fremdend Äußerungen der anderen Künstler.

Das Heinrich-Mucken-Saalorchester suchte für seine Jahreszeitenprojekte phonetisch-thematisierende Benennungen, die dem Jahresablauf entsprechend auf den weißen Kitteln des Orchesters nach-, neben- und übereinander angebracht wurden.

Die Jahreszeiten bekamen folgende Titel:

Frühling	– ER KOMMT
Sommer	– WEISSGLUT
Herbst	– Z R. KRAUT
Winter	– SSSZZZZT





»Das Heinrich-Mucken-Saalrochester steht nicht nur für musikalische Darbietungen.« Diesen Satz, den ich in einer Rezension über das HMS las, noch bevor ich es in Aktion erlebte, machte mich neugierig.

Für was sollte ein Orchester, und dazu noch mit dem Namen Heinrich Mucken denn stehen?

Für was sollte ein Musiker seine Instrumente denn benutzen, wenn nicht um nur darauf zu spielen?

Als bildende Künstlerin in direkter Aktion mit dem HMS konfrontiert, lernte ich schnell, was von den »Mucken« zu halten war. Jedenfalls nicht nur die Töne auf ihren Instrumenten. Musikalisch schien das alles fast wie nebeneinander zu laufen, gleichgültig, welche Instrumentalisten sich in kleineren Gruppen zusammenfanden, oder ob das Orchester als geballte musikalische Einheit auftrat. Für mich war es ein spannendes Erlebnis, zu erfahren, daß das, was da auf leichtem Fusse wie gerade eingefallen daherkam, auf einem sensiblen, durchstrukturierten Konzept aufgebaut war, im Arbeitsansatz gewiss nicht einfach, da mir doch je-

der einzelne »Mucken« ein leidenschaftlicher – wenn nicht gar eigensinniger – Individualist zu sein schien. Ein durchstrukturiertes Konzept, daß sich in der Aktion wie aus dem Augenblick herausgewachsen darstellt und den Zuschauer so direkt einbezieht, daß sich für ihn eine weitere Dimension wie von selbst ergibt – dies scheint mir den besonderen Reiz dieses Orchesters auszumachen.

In der Tat, sie benutzen nicht nur ihre Instrumente, sie benutzen ihren Kopf, um mit allen künstlerischen Mitteln, die sich nicht allein auf die Musik beziehen, Bilder von grosser Einprägsamkeit zu evozieren und zu gestalten. Mit einer unmittelbaren und umfassenden Performance wird man da konfrontiert, der man sich nicht entziehen kann.

Für mich war das HMS und die Zusammenarbeit mit ihm ein Erlebnis, das mich zu neuer, künstlerischer Arbeit inspirierte.

Martina Werner

Frühling

Projekt: ER KOMMT

1. Der Kunstspaziergang

Auftakt »flötende-frühlingsworte«
Text und Musik zum exakten Früh-
lingsbeginn am 20.3. umd 17¹³ Uhr

Weg Verarbeitung der von den anderen,
am Symposion beteiligten Künstlern
genannten Lieblingslieder und -ge-
dichte zum Frühjahr

Landwehr »vom sanften sonnenstrahl getrof-
fen«
– 130 Gipseier
– 30 Plastiklöffel
– 1 Baumharfe

2. Die Orchesterprozesse

Improvisation zu jedem Sonnenauf-
und untergang während des Sympo-
sions.

18.3. um 6⁰⁷ Uhr und 18⁰⁹ Uhr,

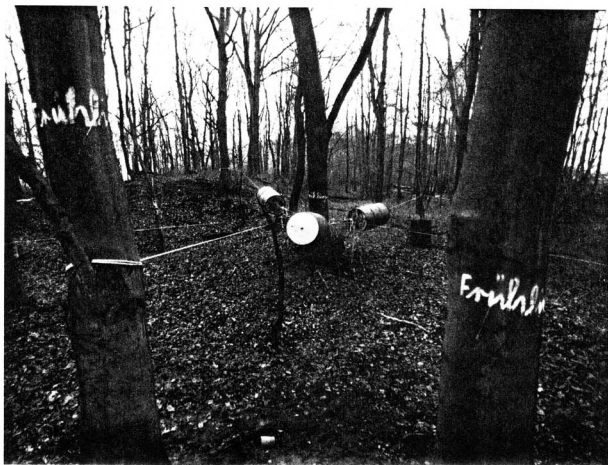
19.3. um 6⁰⁹ Uhr und 18¹¹ Uhr,

20.3. um 6⁰³ Uhr

3. Die Kommunikationen

An und mit den Arbeiten der anderen
Künstler werden von diesen entwick-
elte Klang- und Musikszenen reali-
siert.

s.a. WEG







Sommer
Projekt: WEISSGLUT

1. Der Kunstspaziergang

Auftakt »symposionsgeräusche«
Tonbandcollage mit 10 Cassettenre-
cordern.

Weg Die Besucher durchlaufen 5 sonnig-
sommerliche Farbfelder und verteilen
die Farben auf dem Weg.

Landwehr »zuviel sonne schadet«
– rhythmus von 4 Blasebalgen
– klatschen von 8 Leibern
– geruch von 3 verkohlten Würst-
chen
– Wälzen in 4 liter Sonnenöl

2. Die Orchesterprozesse

Klänge in der kürzesten Nacht des
Jahres.
von 21¹⁸ Uhr am 29.6. bis um 4⁴⁶
Uhr am 21.6.

3. Die Kommunikation

Auch im Sommer entwickeln andere
Künstler für das Heinrich-Mucken-
Saalorchester Klangkompositionen.
s. a. AUFTAKT



Herbst
Projekt: Z. R. KRAUT

1. Der Kunstspaziergang

- Auftakt »getragene buntwälder«
 Improvisationen über Herbstlieder
- Weg Halbeingegrabene Dauertöner stehen entlang des Weges
- Landwehr »der wind weht in den bäumen«
 – fallende steine & aufsteigendes laub
 – unsichtbare Klänge
 – pendelndes Krütt

2. Die Orchesterprozesse

Das Heinrich-Mucken-Saalorchester führt das von Martina Werner inszenierte »3. ÄQUINOCTIUM« auf. Die klangliche Gestaltung ist Aufgabe des Orchesters.

3. Die Kommunikationen

Realisation von Projekten mit Hannelore Taschenberger und Martina Werner.





Winter
Projekt: SSZZZT

1. Der Kunstspaziergang

- Auftakt »eisenkratzen – scherbenschlagen«
Geräusche zum Winter
- Weg In der Binnenheide verstreute,
schwach sicht- aber laut hörbare
Trommler begleiten den Kunstspa-
ziergang von fern
- Landwehr »weißes Blasen«
– 15 Orgelpfeifen
– 14 Spielzeuginstrumente
– 10 Leitern

2. Die Orchesterprozesse

Musik und Projektionen zum exakten
Winterbeginn am 21.12. um 23⁰⁸
Uhr.

3. Die Kommunikationen

Realisation von Künstlerkompositio-
nen





Jahreszeiten

DAS HEINRICH-MUCKEN SAALORCHESTER

aufgenommen live während des Symposium Jahreszeiten
1985 Birnenheide/Wirnefeldendorf

Aufnahmen Heinrich-Mucken-Saalorchester mit
mobilen Aufnahmegeäten.
Abmischung Klaus Bongartz / PRISON STUDIO /
Verl
Produktion Heinrich-Mucken-Saalorchester

DIE TITEL:

1 FRÜHLING WEG »März

aufgenommen während des Kunstspaziergangs am 20. 3. 1985

Die von den am Symposium beteiligten Künstlern genannten Lieblingsfrühlingslieder oder -gedichte wurden vom Heinrich-Mucken-Saalorchester bearbeitet und während des Kunstspaziergangs dargeboten. Der hier wiedergegebene Text stammt von Karlhans Frank und ist in seinem Buch »Himmel und Erde mit Blutwurst«, erschienen im Fischer Taschenbuchverlag, entnommen.

2 SOMMER Orchesterprozesse »die kürzeste Nacht«

aufgenommen in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1985.

Ausschnitt aus der Improvisation während der kürzesten Nacht des Jahres.

3 HERBST WEG »eingegrabene Dauertöne«

aufgenommen während des Kunstspaziergangs am 23. 9. 1985.

Sieben Mitglieder des Heinrich-Mucken-Saalorchesters improvisieren individuell in aufeinanderabgestimmten Klangräumen. Dabei sind sie bis knapp zur Hüfte in Acker, Wiese, Feld, Wald entlang des Weges eingegraben. Auf diese Weise schaffen Sie weite Räume, innerhalb derer sich das Publikum bewegt. Auf der Schallplatte ist daraus ein Ausschnitt zu hören.

4 WINTER Landwehr »weißes Blasen«

aufgenommen am Aktionsplatz des Heinrich-Mucken-Saalorchesters während des Kunstspaziergangs am 21. 12. 1985.

Ausschnitt aus dem Stück »weißes Blasen« für 15 Orgelpfeifen, 14 Spielzeuginstrumente und 10 Trommeln.

